

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **70 (1952)**

Heft 30

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

verwandt. Halten wir aber fest, dass alles aus der übermenschlichen Kraft der Liebe geschah, die von Gott her in diese Welt hineindrang und die Herzen umwandelte.

Das ist es denn auch, worauf es heute wieder ankommt: Dass wir unsere Herzen der Kraftwirkung öffnen, die sie umwandeln kann; und zwar so umwandeln, dass die Liebe zum Nächsten stärker wird als unser künstlerisches, wissenschaftliches, technisches Spezialistentum, unser Streben nach Besitz, Ehre, Macht, unser Rechthabenwollen und die Waffen, die dieses Scheinrecht schützen sollen. Wir haben den Turm der abendländischen Kultur und der Menschlichkeit sehr hoch und kunstvoll aufgerichtet; aber wir haben in diesem Streben die Hauptsache am Turm, das Tor, das er schützen soll, vergessen. Darob hat sich das Tor geschlossen, ist zerfallen und die Liebe Gottes konnte nicht mehr zu uns Menschen hineinströmen. An die Stelle einer lebensvollen Gemeinschaft traten Gesetzmässigkeit, Rechthaberei und Egoismus; die Ganzheit unseres Menschseins zerfiel, und wer glaubt, eine kostbare Scherbe hüten zu müssen, bekämpft damit den, dem eine andere zugefallen ist.

Wir müssen jetzt davon ablassen, den Turm der Kultur und der Menschlichkeit um seiner selbst willen und aus eigener Kraft immer höher zu bauen, sondern uns an den Sinn des Turmes, den Schutz des offenen Tores, erinnern, dieses Tor offen halten und uns der Wirkung der Kräfte aussetzen, die da einströmen. Wir müssen jetzt ablassen vom Wahn der Selbsterlösung durch Kunst, Philosophie und Religion (im üblichen Sinn), durch Medizin, Technik und Wirtschaft, sondern den beschwerlichen Weg der Selbstwerdung schlicht und demütig gehen, um so zu uns selber zu kommen und zugleich zu einer Gemeinschaft ganzer Menschen zu werden. Wir müssen dabei aber auch lernen, nicht nur die «minderwertigen» Funktionen unseres eigenen Wesens zu bejahen, als gleichwertige Teile aufzunehmen und sinnvoll in die Ganzheit unseres Wesens einzuordnen, sondern wir müssen das Analoge auch tun mit den in der guten Gesellschaft als minderwertig geltenden Berufsarten und Tätigkeitsgebieten sowie mit den dort wirkenden Menschen. Das gilt ganz besonders für das technische Schaffen und für die technisch Schaffenden, die alle auch zur Kulturschicht gehören.

Diese Integration gelingt nur im Bereich der übermenschlichen Kraft der Liebe. Wo diese Kraft fehlt, zerfällt die Kultur und der Mensch versinkt im Nihilismus. Wo sie da ist, herrscht Freiheit, erfüllt sich der Sinn des Lebens, besteht wahre Gemeinschaft ganzer Menschen. Dann erkennen wir, dass unsere Sehnsucht, die als die eigentliche treibende Kraft in unserer modernen technischen Kultur wirkt, in Wahrheit nicht der Erlösung von unserer Erdgebundenheit gilt, die wir durch unser Kulturschaffen erreichen zu können glauben; vielmehr gilt sie der Erlösung von unserem Getrenntsein von Gott, das uns mit Angst erfüllt und immer wieder all unser Tun und Lassen in Frage stellt. Diese wahre Erlösung, auf die alles ankommt, können wir nicht selber herbeiführen; wir können sie nur im Glauben annehmen, denn sie ist einmalig und endgültig vollzogen worden durch das Wirken, Sterben und Auferstehen unseres Herrn Jesus Christus.

MITTEILUNGEN

Strassenfragen am Bielersee. Bekanntlich hat der Schweiz. Autostrassenverein ein Projekt für eine südliche Umfahrungsstrasse des Bieler- und Neuenburgersees aufgestellt, das in Biel und Neuenburg skeptisch angesehen wird (vgl. SBZ 1951, Nr. 29, S. 412). Um wenigstens einen «contact visuel» mit Biel zu schaffen, ist seither eine Variante ausgearbeitet worden, welche die «Autostrasse» 1952, Nr. 3, in Bildern zeigt. Gemäss dieser Variante würde die neue Strasse durch den Berletwald zwischen Brugg und Biel verlaufen und bei Port den Nidau-Büren-Kanal überqueren. Praktisch kann also nicht mehr von einer Umfahrung der Stadt Biel gesprochen werden. — Um jedoch auch die «Umfahrung des Bielersees» zu vermeiden, hat der Verein «Bielerseeschutz» durch Ing. R. Schmid in Nidau Studien ausführen lassen. Auf Grund seiner Untersuchungen und der Diskussionen in den interessierten Körperschaften kommt a. Reg.-Rat Dr. W. Bösiger in einem Vortrag (veröffentlicht im «Bieler Tagblatt», abgedruckt im «Schweizer Baublatt» vom 11. Juli), den er am 28. Juni im Kantonalvorstand der Heimatschutzvereinigung des Kantons Bern gehalten hat, zu folgenden Schlüssen: Die Verbreiterung der

bestehenden Uferstrasse ist in den Ortschaften unmöglich, zwischen den Ortschaften eine halbe und verkehrgefährdende Massnahme, zudem die teuerste (14,5 Mio Fr.). Als beste Lösung empfiehlt Bösiger den Neubau einer Höhenstrasse, die oberhalb der Rebberge verlaufen sollte, wo sie kein kostbares Kulturland in Anspruch nimmt und zu einer touristisch hervorragenden «Corniche» werden kann (Kosten 12 Mio Fr.). Diese Strasse würde sich auch dem von Stadtbaumeister P. Rohr aufgestellten Richtplan für die Stadt Biel sehr gut einfügen. Angesichts der Kompetenz, die sich Dr. Bösiger einerseits als Direktor des Sustenstrassenbaues, andererseits um den Heimatschutz am Bielersee erworben hat, wird man seiner Stellungnahme grosses Gewicht beimessen. Diese Höhenstrasse könnte natürlich die SAV-Strasse nicht ersetzen, aber sie würde wohl eine erste, rascher realisierbare und dauernd wertvolle Strassenbaumassnahme bedeuten.

Die neue Tannwaldbrücke der SBB über die Aare in Olten, im Zuge der Hauensteinlinie, ist einspurig und ersetzt die flussabwärtige Hälfte der 1854 von Riggenbach erstellten zweispurigen Brücke aus Schweisseisen, von welcher die drei oberwasserseitigen Hauptträger-Bogen noch beibehalten werden. Die neue Brücke hat zwei vollwandige, parallelgurtige Hauptträger von 2,8 m Höhe, durchlaufend über drei 36 m weite Felder. Sie sind alle 6 m durch Fachwerk-Querverbände ausgesteift und arbeiten mit dem Schottertrog aus Eisenbeton im Verbund. Erbauer der neuen Brücke ist die Firma *Wartmann* in Brugg, deren Chefingenieur M. Frei in der «Zeitschrift für Schweisstechnik» 1952, Nr. 6 und 7, die zahlreichen Besonderheiten und Neuerungen beschreibt, welche dieses geschweisste Bauwerk auszeichnen. In Zusammenarbeit mit Ing. H. M. Schnadt wurden besondere Stähle ausgewählt und nach seinen Methoden geprüft; für die stark zugbeanspruchten Zonen hat man einen mit Aluminium behugten und normalisierten Stahl von gutem plastischem Verhalten verwendet. Auch durch konstruktive Massnahmen wurde das plastische Verhalten des Bauwerks verbessert: keine schroffen Uebergänge usw., Herabsetzen mehraxiger Spannungen, geeignete Schweissfolge, Anordnen von gebohrten Plastifizier- und Entspannungslöchern an Stellen grosser Zugspannungsspitzen. Daraus haben sich interessante Konstruktionseinzelheiten ergeben, die gezeigt werden. Auch die Verdübelung zwischen Obergurt und Eisenbetonplatte ist neuartig ausgebildet. Die 42 m langen Trägereile wurden in der Werkstatt in neun Drehringen geschweisst durch Leute, die sich alle vor Arbeitsbeginn einer Prüfung unterziehen mussten.

Rückblick auf die Technische Messe Hannover 1952. In Heft 25 haben wir auf S. 363 über die Fördertechnik auf dieser Messe berichtet. Nunmehr ist am 1. Juli ein Sonderheft der «Z. VDI» erschienen, das auf 140 Seiten über die Messe berichtet, und zwar in folgenden Aufsätzen: Holzbearbeitungsmaschinen, Werkzeuge, Uebersetzungsgetriebe und Kupplungen, Giessereimaschinen, Schweiss- und Schneidtechnik, Baumaschinen, Fördertechnik, Pumpen, Gebläse, Strömungsgetriebe, Verpackmaschinen, Nahrungsmittelmaschinen (für die Wurstfabrikation ist ein verdaulicher synthetischer Darm erfunden worden), Textilmaschinen, Nähmaschinen, Bureaumaschinen, Mess- und Prüfmaschinen, Waagen, Elektrische Regler, Funktechnik, Elektroakustik, Fernmeldetechnik, Elektromedizinische Geräte, Starkstromapparate, Lichttechnik, Induktive Erwärmung, Kunststoffmaschinen, Oberflächentechnik, Optik. Neben wenigen ausländischen Erzeugnissen überwiegen die deutschen Neuschöpfungen durchaus; das Heft gibt davon einen fesselnden Eindruck und eine gute erste Orientierung über jedes Gebiet.

Die Leipziger Messe wird vom 7. bis 17. Sept. durchgeführt. Viele Firmen der Westzone, wie auch das Ausland, werden sich an der Ausstellung beteiligen. Gleichzeitig mit der Allgemeinen Messe für Artikel des täglichen Gebrauchs findet auch die Grosse Technische Messe statt. Herr Alb. v. Schipper, Zürich, Bahnhofstrasse 77, Vertreter der Leipziger Messe für die Schweiz, organisiert wiederum die bekannte, bequeme und sichere Fahrt in Autocars.

Der VI. internationale Kongress für Mikrobiologie findet vom 6. bis 12. September 1953 in Rom statt; er behandelt auch die Mikrobiologie in Landwirtschaft, Gewässerschutz und Industrie. Anfragen sind zu richten an VI. Congresso Int. di Microbiologia, Città Universitaria, Roma.

Eidg. Technische Hochschule. Als Nachfolger des zurückgetretenen Dr. Charly Clerc ist Dr. A. Viatte von Pruntrut, zurzeit Professor an der Universität Nancy, zum Professor für französische Sprache und Literatur gewählt worden.

WETTBEWERBE

Schulhausanlage Beinwil am See. In einem unter sechs eingeladenen Architekten durchgeführten Wettbewerb fällt das Preisgericht, dem als Fachrichter die Architekten H. Anliker, Aarau, H. Dubach, Münsingen, H. Zaugg, Olten, und K. Kaufmann, Aarau, angehörten, folgenden Entscheid:

1. Preis (1100 Fr.) W. Hunziker, Brugg
2. Preis (1000 Fr.) H. Hauri, Reinach
3. Preis (700 Fr.) R. Hächler, Aarau
4. Preis (400 Fr.) Loepfe & Hänni, Baden, Mitarbeiter: O. Hänggli.

Jeder Teilnehmer erhält eine feste Entschädigung von 800 Fr. — Die Ausstellung findet statt vom 26. Juli bis und mit 4. August 1952 von 14.00 bis 19.00 h in der Turnhalle Beinwil am See.

Zürcher Stadion (SBZ 1952, Nr. 26). Wie schon im Bericht des Preisgerichts bemerkt, sind die rd. 9000 Stehplätze des erstprämiierten Entwurfes ungünstig. Die Verbesserung der Sichtverhältnisse wird zu einer Erhöhung des Baues führen. In diesem Zusammenhang macht uns ein Leser aufmerksam auf eine Veröffentlichung in «Architectural Record» vom April 1941, wo auf S. 99 und 100 eine Bemessungsformel für die Randhöhe der Tribüne in Funktion der wichtigen Daten wie Reihenbreite usw. gegeben wird. Daraus ergibt sich, dass der Tribünenrand fast 2 m höher zu liegen kommen dürfte.

Kathol. Kirche in Peseux, Kt. Neuenburg. Auf fünf eingeladenen, mit je 600 Fr. honorierte Teilnehmer beschränkter Wettbewerb. Architekten im Preisgericht: W. Studer, Solothurn, F. Decker, Neuenburg, E. Calame, Neuenburg, und A. Laverrière, Lausanne, als Ersatzmann. Das Ergebnis ist im «Bulletin Technique» vom 12. Juli abgebildet.

1. Preis (1300 Fr.) Maurice Billeter, Neuenburg.
2. Preis (1000 Fr.) Fernand Dumas, Fryburg.
3. Preis (600 Fr.) Albert Cingria, Genf.

NEKROLOGE

† **Otto Heim**, Dipl. Bau-Ing., S. I. A., G. E. P., von Neuen-dorf/SO, geb. am 9. Febr. 1897, ETH 1917 bis 1920, ist am 5. März 1952 von langem Leiden erlöst worden. Abgesehen von einer Tätigkeit beim Projektierungsbureau der BKW in Innertkirchen arbeitete Otto Heim während der ersten vier Jahre seiner Praxis bei Prof. Meyer-Peter als Assistent und für die Projektierung des Wasserbau-Laboratoriums. Es folgten kürzere Arbeiten auf den Baustellen des Kraftwerks Tremorgio und im Ingenieurbureau Bernold in Mels, bis Otto Heim 1926 in die Dienste der Elektrobau in Zürich trat, welcher fortan seine Lebensarbeit gehören sollte. Hier war er mit der Projektierung von Wasserkraftanlagen und der Berechnung der Wirtschaftlichkeit von Elektrizitätsgesellschaften betraut. Ueber sein Wirken in der Elektro-Watt verdanken wir Direktor A. Winiger die folgenden Ausführungen.

Letztes Jahr durfte Otto Heim das 25jährige Jubiläum seiner Tätigkeit bei der Elektro-Watt feiern. Wenn auch in den letzten Jahren sein Gesundheitszustand ihn leider zwang, seine berufliche Tätigkeit zeitweise zu unterbrechen, so war er doch bemüht, weiterhin in den Grenzen des Möglichen der Elektro-Watt zu dienen. Noch kurz vor seinem Tode war es ihm eine besondere Genugtuung, ein viele Jahre hindurch in sorgfältiger Sammelarbeit zusammengestelltes Wörterbuch zum Abschluss zu bringen, in dem technische Spezialausdrücke der deutschen und französischen Sprache gegenübergestellt sind — eine Arbeit, die bezeichnend ist für die Systematik und grosse Ausdauer, die Ing. Heim in seine Arbeiten zu legen pflegte. Er war es, an den man sich wenden konnte, um Auskunft zu erhalten über die wirtschaftlichen Zusammenhänge bei den uns nahestehenden Gesellschaften. In minutiöser Kleinarbeit verstand er es, die Charakteristiken und Vergleichswerte aus den Betriebsergebnissen der Unternehmen herauszuschälen und den verantwortlichen Leitern übersichtlich zur Verfügung zu stellen.

Seine Gabe, aus der grossen Menge der Einzelheiten das Wichtige zu erkennen und klarzulegen, kam auch zum Ausdruck in der Leichtigkeit, mit welcher er Laien Einblick in technische Probleme zu geben verstand. Diese Gabe dürfte auch der Grund gewesen sein, weshalb man ihn während der Kriegszeit bat, am Technikum in Winterthur den Kurs über Einführung in die Hydraulik vorübergehend zu übernehmen. Es war für ihn eine grosse Genugtuung, von seinen jungen Hörern dankbare Anerkennung erfahren zu dürfen.

Vor allem aber hat er durch die lebenswürdige Bereitschaft, sein Wissen in den Dienst seiner Arbeitskollegen zu stellen, ihre Wertschätzung gewonnen.

† **Max Fischer**, Bau-Ing., S. I. A., G. E. P., geb. am 4. März 1882, Eidg. Polytechnikum 1901 bis 1905, Seniorchef des Bau-geschäftes Max Fischer AG. in Lenzburg, ist am 18. Juli gestorben.

LITERATUR

Abhandlungen der Internationalen Vereinigung für Brückenbau und Hochbau. Band 10. Herausgegeben vom Generalsekretariat der IVBH in Zürich. 236 S. mit vielen Abb. Zürich 1950, Verlag Leemann. Preis kart. Fr. 25.—.

Die vorliegende Schrift enthält 11 englische, französische und deutsche Originalaufsätze, denen jeweils am Schlusse eine kurze Zusammenfassung in allen drei Sprachen beigelegt ist. Für die Verbreitung des Buches würde es sich empfehlen, die Schlussfolgerungen, die einigen Aufsätzen beigelegt sind, in die Zusammenfassung und damit in die Uebersetzung einzubeziehen.

Drei Abhandlungen befassen sich mit rein theoretischen Fragen, drei mit Berechnungsmethoden und fünf mit Untersuchungen, die auf Grund von Versuchen entwickelt oder durch solche überprüft sind. Für die Entwicklung des Bauwesens und für die Praxis dürften vor allem die letzten Gruppen wertvoll sein, während es fraglich erscheint, ob z. B. das Problem der Beanspruchung von Kehlnähten allein auf Grund der Elastizitätstheorie gelöst werden kann.

Eine theoretische Untersuchung über die günstigste Ausbildung von Querschnitten könnte an und für sich wertvoll sein, doch scheinen die auf Seite 218 gezeigten Vorschläge, bei denen dünne Stehbleche mit sehr massigen Gurtquerschnitten zusammengeschweisst sind, nicht unbedenklich, abgesehen davon, dass eine konzentrierte Anordnung des Gurtquerschnittes in auf Druck beanspruchten Partien nicht wirtschaftlich ist.

Im übrigen enthält das Buch, das in der gewohnten sorgfältigen Aufmachung erschienen ist, viele interessante und wertvolle Untersuchungen. Nicht nur der junge Ingenieur, der sein Wissen erweitern möchte, sondern auch der erfahrene Praktiker wird es mit Vorteil seiner Bibliothek einverleiben.

Roland Guyer

Neuerscheinungen:

Stahlbau, Teil 1. Von Dr. Ing. H. Buchenau. 13. Auflage. 122 S. mit 224 Abb. Leipzig 1951, G. E. Teubner Verlag. Preis geb. US-Dollar 1.97.

Technische Schwingungslehre. Von Prof. Dr. Ing. Ernst Oehler. 197 S. mit 173 Abb. Essen 1952, Verlag W. Girardet. Preis geb. Fr. 20.70. Auslieferungsstelle für die Schweiz: Techn. Fachbuch-Vertrieb, H. Studer, Pflanzschulstrasse 25, Zürich 4.

Der Weg des Eisens. Von Fritz Toussaint. 3. Auflage. 128 S. mit 138 Abb. Düsseldorf 1952, Verlag Stahleisen mbH. Preis geb. DM 3.80.

Praktische Baustatik, Teil 2. Von Schreyer. 5. Auflage. 220 S. mit 326 Abb. Leipzig 1952, B. G. Teubner Verlagsgesellschaft. Preis geb. US-Dollar 1.82.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Bau-Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG

Dipl. Arch. H. MARTI

Zürich, Dianastrasse 5 (Postfach Zürich 39). Telefon (051) 23 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

SVMT SCHWEIZERISCHER VERBAND FÜR DIE MATERIALPRÜFUNGEN DER TECHNIK

169. Diskussionstag

Montag, 18. August, im Auditorium I der ETH Zürich

10.30 Dr. Francis C. Frary, technischer Berater der Aluminium Research Laboratories der Aluminium Company of America, New Kensington: «Aluminium-Forschungslaboratorien und ihre Prüfapparate». Anschliessend Diskussion.

12.30 Gemeinsames Mittagessen im Restaurant zum Königstuhl. Aussprache.